

machen. Ein Haufen von Arnauten, der sich für den unwillkommenen Beistand, den man uns gegen die Russen geleistet hatte, bezahlt machen wollte, plünderte eines Abends auch unser Haus, verbrannte unsre Delbäume, und trieb unser Vieh in unsre Weingärten. Mein geehrter Vater meinte, es wäre doch ein großes Glück bei diesem Unglücke, da wir einen reichen Verwandten in Salonichi hätten, der besser für uns sorgen werde, als wir selber es könnten. Meine Mutter aber schüttelte den Kopf und meinte, der könnte ja todt, oder zu Grunde gerichtet seyn.

Diesen Verwandten wollten wir nun auffuchen. Wir überließen unser Erbtheil dem Boiwoden, als eine kleine Vergütung für seine Mühe, uns den Räubern zu verkaufen, nahmen Abschied von unserer Heimath, die nie so reizend ausgesehen hatte, als in jenem Augenblicke, und machten uns auf den Weg. Mein Vater erwartete die Reisekosten von der Mildthätigkeit, welche die Vorsehung, wie er zuversichtlich vertraute, jedem Sterblichen, der uns begegnete, einflößen würde; meine Mutter aber fürchtete, nur auf Räuber zu stoßen. Nichts konnte fürwahr selbst die härteste Brust so bewegen, als unser Aufzug. Voran ein schon bejahrter Mann, beladen mit den ärmlichen Ueberresten seiner Habe; ihm folgte, eine bleiche, abgezehrte, von Krankheit gebeugte Frau, die ein Kind an der Brust hatte, ein anderes, das kaum gehen konnte, an der Hand führte; und ich, zwischen zwei Mädchen von zehn und zwölf Jahren, kläglich zerlumpt, machte den Beschluß. Wir bettelten nicht, aber wir sahen wie das leibhafte Elend aus und fanden zuweilen Beistand, wofür wir den Mildthätigen alles gaben, was wir geben konnten — unsern Segen. Als wir weiter kamen, brauchten wir weniger Hülfe. Meine Mutter hatte dies vorausgesagt, und an ihr selber ward die Weissagung erfüllt. Ihrem Kummer erliegend, ging sie von dem Wege ab, setzte sich auf einen Stein und trieb uns, weiter zu gehen. Sie konnte nicht mehr fortkommen. Ich schlang meine Arme um ihren Hals, suchte sie aufzuheitern und schluchzte laut. O mein Anagnosti, sprach sie, meine Fingerchen in ihre Hände schließend, und heftete ihren Blick voll banger Ahnung auf mich: o mein liebes Kind, gedenke der letzten Worte deiner Mutter! Laß Andre ihre Feinde fürchten, Du holde Unschuld, hüte Dich nur vor deinen Freunden!

Darauf umschloß sie mich im Todeskampfe, drückte mich an ihre Brust, legte ihr Haupt nieder

und starb. Die Schwäche meiner Mutter hatte unsere Reise zwar sehr verzögert, aber ihr Tod war doch die einzige Begebenheit, worin mein Vater anfangs keinen Vortheil finden konnte. Er beweinte lange seinen Verlust, und grub endlich mit unserer Beihülfe, ein Grab am Wege. Hier ward meine Mutter begraben. Nichts als diese Locke ist von ihr übrig, und diese soll erst mit ihrem Kinde zum Staube zurück kehren. In dem Augenblicke, als wir von der unglücklichen Stelle wieder abbrachen, starb auch das abgezehrte Kind aus Mangel an Nahrung. Wir wollten im Tode nicht trennen, was im Leben so innig verbunden gewesen war, und umkehrend legten wir das Kind in den Schooß der Mutter. Sie schlafen beisammen!

Mein Vater bemerkte nun, es sey besser für meine Mutter, todt zu seyn, als zu leiden und mein kleiner Bruder sey gut aufgehoben. Er hörte aber nie auf zu weinen, bis wir in Volo anlangten. Eine Frau, die ihr einziges Kind verloren hatte, fand so viel Gefallen an meinem roßigen Gesichte, daß sie es zu haben wünschte. Ihre widerigen Küsse waren mir, nach den Liebkosungen meiner Mutter, unerträglich. Auch mein Vater trennte sich ungern von seinem Anagnosti, der ihn unter allen seinen Kindern am meisten an seine Zoe erinnerte; aber er war arm, er glaubte, meine Trennung von ihm werde mein Vortheil seyn, und er zog mit den drei andern Kindern weiter. Ich blieb zurück, um zu schreien und mich küssen zu lassen.

In Salonichi erfuhr mein Vater, daß sein reicher Vetter in zerrütteten Vermögensumständen gestorben war, wie meine Mutter vorher gesagt hatte. Er mußte nun, meinte er, zur Feldarbeit zurück kehren, die doch am Ende die gesündeste von allen wäre. Ach! in dem feuchten giftigen Lande, an dessen Luft er nicht gewohnt war, fand er seinen Untergang. Meine Mutter hatte gewußt, daß es so kommen sollte. Sie hatte ja gehört, wie der böshafte Boiwode, in einem Streite mit meinem Vater, seinem edlern Nachbar ein siebenjähriges Fieber*) gewünscht. Die Krankheit brauchte nur sieben Monate, ihn in's Grab zu bringen, und er hielt das für eine große Gnade. Während seiner Krankheit erinnerte er sich auch, daß eines Tages, als er sich im Felde plötzlich umdrehte, ein Mitarbeiter, der auf den Fremden neidisch war, auf

*) Der Feindeswunsch in einem ungesunden Lande.